

— Ludwigsburg, 9. Sept. [Schwurgerichtsverhandlung.] Zum Schlusse noch eine Brandlegung! Am grünen Donnerstag d. J. waren bei Kleingartach der 18 Jahre alte Angeklagte Lang, Dienstknecht des Bauern Schied und dessen Sohn im Weinberg mit Nebenbinden beschäftigt, als Ersterem der Gedanke kam, das dürre Gras, das zwischen dem Weinberg und dem nahen Walde lag, anzuzünden. Lang that es; der ziemlich starke Wind jagte aber das Feuer so rasch in den Wald, daß die Lösversuche der anfänglich nicht zahlreich thätigen Personen keinen Erfolg hatten, und sich das Feuer über etwa einen Morgen Wald ausdehnte und einen Schaden von 43 Gulden anrichtete. Der Angeklagte gesteht seine Schuld ein, läugnet aber, daran gedacht zu haben, daß dem Walde große Gefahr drohe. Die Geschworenen sprachen auch diesen Angeklagten frei.

— Stuttgart, 9. Sept. Die schon seit geraumer Zeit in Angriff genommenen Erweiterungsarbeiten an dem hiesigen Hauptbahnhof schreiten allmählig ihrer Vollendung entgegen. Daß es aber nach dem jetzigen Stand der Arbeiten möglich seyn werde, wie anfänglich beabsichtigt gewesen, die erweiterte Aussteighalle, deren Backsteinporten fast alle schon aufgerichtet stehen, schon bis zum Geburtsfest Sr. Maj. des Königs fertig zu bringen und am Volksfest zu benützen, wo der Andrang im Bahnhof gewöhnlich sehr groß ist, dürfte noch zu bezweifeln seyn.

— Ludwigsburg, 9. Sept. Einer Privatmittheilung aus Stuttgart zufolge kam in vergangener Nacht gegen 12 Uhr im Hause des Herrn Instrumentenmachers Lipp in der Eesstraße Feuer aus, wodurch außer sonstigen nicht unerheblichen Beschädigungen im Hause selbst auch eine Anzahl der im Parterre befindlichen Forte-Pianos zu Grunde gieng. Der raschen Hülfeleistung der Feuerwehr hat man es zu verdanken, daß nicht das ganze Haus ein Raub der Flammen wurde, was um so leichter hätte der Fall seyn können, als solches gänzlich als Werkstätte benützt wird, und bis unter das Dach mit Holzvorräthen angefüllt war. (L. T.)

— Stuttgart, 6. Septbr. Professor C. Heideloff aus Nürnberg befindet sich seit Kurzem wieder hier in seiner Vaterstadt, wie man hört, wegen seines hier erscheinenden neuen Werkes „die Kunst des Mittelalters in Schwaben,“ wovon die 1. Lieferung demnächst ausgegeben werden soll. Dieser Tage wird derselbe Beutelsbach, die Wiege des Württembergischen Regentengeschlechtes besuchen, um daselbst Nachforschungen nach alten Denkmalen, Inschriften u. s. w. aus der frühesten Zeit der Geschichte des Württembergischen Königshauses anzustellen. Wie wir hören, soll jedoch leider nicht mehr viel vorhanden seyn, wiewohl die dortige Kirche, welche die Basillikenform hat, zu den ältesten des Landes gehört.

— Stuttgart, 8. Sept. J. M. die Königin und J. K. H. die Prinzessin Friedrich sind gestern, J. K. H. der Kronprinz und die

Kronprinzessin sind vorgestern von Friedrichshafen wieder hier eingetroffen und somit die ganze königl. Familie wieder hier jurück.

— Heilbronn, 7. Sept. Der ganze Erlös aus dem Ertrag des sämtlichen Communobstes von diesem Jahr beträgt 3 fl. 48 fr.

Bachnang. [Brod-Lage.]

8 Pfund Kernbrod kosten 28 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 6 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 7. Sept. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	8	30	8	7	7	51
" Gerste . . .	10	40	9	36	7	28
" Haber, . . .	6	6	5	22	5	—
" Roggen . . .	14	24	—	—	—	—
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	15	2	9	2	4

Hall. Naturalienpreise vom 9. Septbr. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	2	30	2	14	1	45
" Roggen . . .	1	41	1	33	1	28
" Gemischt . . .	1	38	1	28	1	15
" Gerste . . .	1	12	1	7	1	—
" Haber . . .	—	37	—	36	—	30
" Erbsen . . .	—	—	1	45	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	48	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 9. Sept. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	48	—	—	18	—
" Dinkel . . .	9	—	7	57	6	48
" Weizen . . .	19	15	—	—	18	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	15	—	—	9	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	30	—	—	4	48

Goldkurs.

Frankfurt, den 9. Septbr. 1854.

Pistolen	9 fl.	31 — 32 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	10 fl.	— 1 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	44 fr.
Dufaten	5 fl.	34 fr.
20 Frankensstücke . . .	9 fl.	22 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	39 — 41 fr.
5 Frankens-Thaler . . .	2 fl.	20 5/8 fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl.	45 1/2 — 46 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 74. Freitag den 13. September 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Mannweiler.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Pfllegschaft des Ludwig Bai von Mannweiler werden am

Freitag den 22. Septbr.

Vormittags 9 Uhr

noch mehrere Gegenstände an Fahrniß, namentlich Leinwand, Faß- und Bandgeschirr, worunter vier größere Fässer, und sonstiger Hausrath, zum Verkauf gebracht, wozu die Käufer in das Bai'sche Wohnhaus eingeladen werden.

Murrhardt, den 13. Septbr. 1854.

K. Amts-Notariat.
Häcker.

Revier Weissach. Am Dienstag den 19. dieses, Morgens 9 Uhr werden in der Länisflinge, und gegen 11 Uhr im Döfenhau, tannene Stumpen, zum Graben an Ort und Stelle, öffentlich verkauft werden. Für hinlängliche Bekanntmachung wolle gesorgt werden.

Revierförster Seiß.

Für Gerichtsbezirk Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Christoph Reber von hier wird am Samstag den 23. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr die Liegenschaft, bestehend in:

einem 1stodigten Wohnhaus und 1 1/2 Mrg. Acker und Wiesen, auf dem Rathhause hier zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. September 1854.

Schultheißenamt.
A. B. Herr.

Bruch.

Gläubiger-Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger des unlängst verstorbenen Gottlieb Elser, Bauers dahier, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem alhierigen Waisengericht geltend zu machen, widrigenfalls solche bei der demnächst vorzunehmenden Realtheilung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 11. Septbr. 1854.

Waisengericht.

Steinbach.

Heu- und Oehmd-Verkauf.

Durch gemeinderäthlichen Beschluß sind zu Bezahlung der Steuern und sonstiger Ausstände zur hiesigen Gemeindepflegkasse 400 Centner Heu und Oehmd zum Verkauf ausgezekt, welches bis Freitag den 22. Septbr. d. J. Morgens 8 Uhr auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich verkauft wird, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. September 1854.

Gemeinderath.

Fornsbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf den Antrag der Erben des verstorbenen Johann Georg Scheib von hier, solle die vorhandene Liegenschaft im Wege des öffentlichen Aufstreichs unter waisengerichtlicher Leitung verkauft werden.

Zu diesem Verkaufe hat man nun Tagfahrt auf Samstag den 30. September d. J. anberaumt, wozu die Liebhaber zu der unten beschriebenen Liegenschaft unter dem Bemerken Nachmittags 2 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden, daß sich

auswärtige unbekante Liebhaber mit Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen auszuweisen haben.

Die Liegenschaft besteht in folgendem:

die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit steinernem Stock, eingerichteter Mehl-, einem Keller und Hofraum, nebst der Hälfte an einer 1stöckigen Abartigen Scheuer mit Anbau, sowie

der fünfte Theil an einem Wasch- und Backhaus oben im Dorf,

36,7 Rth. Gärten,

4 1/8 Mrg. 45,5 Rth. Acker,

4 1/8 Mrg. 3,1 Rth. Wiesen und

2 1/8 Mrg. 22,6 Rth. Nadelwald.

Den 5. Septbr. 1854.

Waisengericht.

Vorstand: Klent.

Privat: Anzeigen.

Programm

zu dem

am 21. September 1854 zu

Oppenweiler

abzuhaltenden landwirthschaftlichen Feste.

Die ausgefesten Preise sind aus No. 71 und 72 dieses Blattes ersichtlich. Jeder Bewerber um einen Preis in der Rindviehzucht hat ein Zeugniß des Schultheißenamts darüber mitzubringen, daß er oder sein im Bezirk wohnender Besitz-Vorfahrer wenigstens ein Jahr im Besitze desjenigen Stückes ist, für welches er den Preis wünscht. Diese Zeugnisse dürfen weder den Viehwärtern, noch den Preisrichtern abgegeben werden, sondern die Eigenthümer des Viehs haben solche bei sich zu behalten, und nur dem Vereinsvorstand auf Verlangen zu verabsolgen.

Der Ausschuss des landwirthschaftl. Vereins und die Preisrichter versammeln sich Morgens um halb 8 Uhr auf dem Rathhaus und begeben sich von dort mit dem Gemeinderath von Oppenweiler in die Kirche, um dem um 8 Uhr stattfindenden Gottesdienste anzuwohnen; denn es ist des Landwirthes erste Pflicht, dem Herrn für den gespendeten Segen zu danken. Nach dem Gottesdienste zieht der Ausschuss und das Preisgericht mit dem Gemeinderath auf den Festplatz, wo das letztere sein Geschäft beginnt. Der Festplatz ist auf dem Wiesengrund an der Straße nach Sulzbach.

Dorthin ist das zur Preismusterung bestimmte Vieh zu bringen und zwar bis

Vormittags 8 Uhr.

Vieh, welches erst nach 10 Uhr ankommt, wird nicht mehr eingelassen, und daher auch nicht mehr berücksichtigt. Das Rindvieh ist am vorderen, die

Schweine sind am hinteren Eingang einzuführen. An den Eingängen und in den für jede Thiergattung bestimmten, mit Tafel und Aufschrift versehenen Abtheilungen des Festplatzes sind Wärtter aufgestellt, welche das Vieh in die bestimmte Abtheilung führen, demselben eine Nummerntafel von Blech nach der Zeit der Ankunft umhängen, dasselbe nach diesen Nummern stellen u. an die Planken binden. Die Farren sind gut zu fesseln. Die Aufsicht auf dem Festplatz führt Herr Gemeinderath Wahl.

Auf dem Festplatz sind die zu Preisen bestimmten Geräthschaften ausgestellt.

Auf dem Rathhause sind schöne Feld- und Gartenerzeugnisse so wie landwirthschaftliche Geräthe zur Ansicht ausgestellt.

Vormittags präcis zehn Uhr beginnt in der Schule die Prüfung der in der Obstbaumzucht unterrichteten Knaben. Die Knaben haben präcis 9 Uhr zu erscheinen, und erhalten nach der Prüfung eine Erfrischung.

Die Wettpflüger haben sich spätestens bis Vormittags 9 Uhr bei dem Vereinsvorstand auf dem Festplatz zu melden, und in anständiger Kleidung zu erscheinen. Das Wettpflügen beginnt um 9 1/2 Uhr und wird hiezu der flandrische Pflug ausschließlich verwendet.

Diejenigen Personen, welche an dem Festzuge Antheil nehmen wollen, werden ersucht, sich Morgens 11 Uhr auf dem Festplatz einzufinden.

Die Festtheilnehmer erhalten rosenrothe, der Ausschuss des Vereins und die Preisrichter weiße Festbänder.

Die Pferdebesitzer des Oberamts werden besonders ersucht, sich in großer Anzahl beritten einzufinden, und bei dem für sie aufgestellten Festordner Schultheiß Schlienz von Althütte zu melden.

Sobald das Preisgericht seine Geschäfte beendet hat, werden denjenigen Thieren, welche nicht als preiswürdig erfunden wurden, die Nummern von den Viehwärtern abgenommen, ehe dieses geschehen ist, darf kein Thier vom Plage abgeführt werden; das preiswürdig erfundene Vieh behält die Nummern und wird bekränzt.

Auf ein von der Musik gegebenes Zeichen ordnet sich der Zug wie im vorigen Jahre.

Auf ein weiteres Zeichen der Musik setzt sich der Zug in Bewegung und begibt sich vom Festplatz an die katholische Kirche, wo der Vereinsvorstand, die Bezirksbeamten, der Ausschuss und die Preisrichter die Tribüne besetzen, die andern Theilnehmer des Zuges die ihnen angewiesenen Plätze einnehmen. Der Raum vor der Tribüne bleibt frei.

Nach kurzer Anrede vertheilt der Vereinsvorstand die Preise, bei Abgabe der Viehpreise wird das Vieh vorgeführt.

Sobald die Eigenthümer die Preise empfangen haben, wird das Vieh auf den Dekonomiehof des Wärtters Moß abgeführt, wo die Nummerntafeln abgenommen werden; dort bleibt das Vieh stehen, bis der Zug den Platz wieder verlassen hat. Nach der Preisvertheilung setzt sich der Zug in voriger

Zu spät.

(Aus dem Englischen nach Dickens's Household Words.)

„Hier, nimm diese Schleifen und diesen Brief für ihn“, sagte mir Almie mit zitternder Stimme, als ich bereits im Schlitten, zur Abreise vorbereitet, saß. „Möge deine Reise rasch und glücklich von statten gehen.“ Peter trieb die Pferde an und bedeckte mich mit einem Schnee-Schauer; in wenigen Minuten hatte ich Petersburg hinter mir, und vor mir lag eine in eine Schneedecke gehüllte Wildnis.

Und wohin eilte ich? Durch die eisige Region Sibiriens nach Ochotsk zu dem verbannten Jugendfreunde. „Rascher, Peter, rascher durch diese trostlose, todtenstille Gegend! Sieh, hier sind die Spuren eines Raubthiers; die Pferde wittern dasselbe; wie sie zittern! So, nun sind wir in Tobolsk.“

Eine halbe Sonne geht auf. Die weiße Ebene liegt vor mir, schimmernd in Millionen von Kry stallen. Wenige verküppelte Fichtenbäume werfen ihre geisterhaften Schatten über die Schneewüste dahin, deren äußerste Gränzen sich in den rothen Strahlen einer matten Sonne abspiegeln. Alles trägt das Todesurtheil des kaiserlichen Richterspruches an sich. Rascher, Peter, rascher durch diese entsetzliche Einöde. So, nun sind wir in Jakuzk.

Wo keine Sonne aufgeht, kann man nichts beschreiben. Vorwärts, Peter! Eine Welt ohne Sonne gleicht dem Grabe. Die ewige Eintönigkeit ist die traurige Stille des Todes. Ha, sich dort das Nordlicht! Das ist eine vorübergehende Freude! Vorwärts, Peter, vorwärts!

Nach einer traurigen Reise von sechs Wochen bin ich endlich in Ochotsk. Ich überreiche meine Depeschen dem Gouverneur und zugleich setze ich ihn von dem Zweck meiner freiwilligen Reise in Kenntniß. Er ist ein Mann, der für seine Stellung ganz geeignet ist. Den Brief von seinem Sohne in Petersburg empfangend er kalt und nur durch eine Bewegung mit der Hand stellte er mich seiner Tochter vor.

Nachdem er den Befehl gelesen, erbot er sich, mich zu der Wohnung meines Freundes zu begleiten und ihm persönlich die Gnade des Kaisers zu eröffnen; denn ich war es, der meinem Freunde den Befehl zu seiner Freilassung überbrachte.

„Wenn es Ihnen Ihre Dienstpflicht nicht durchaus vorschreibt, so gestatten Sie mir, dem Grafen Paul diese Botschaft allein zu überbringen“, sagte ich dem Gouverneur. „Es sey so“, antwortete er, schüttelte mit dem Kopfe und befahl einem Soldaten von der Wache mich zu geleiten. Die Aufregung, in welcher ich die kurze Strecke bis zur Hütte des Verbannten zurücklegte, entmuthigte mich gänzlich.

Mein Herz pochte stürmisch. Seltsame Gestalten traten vor meine Augen, die unaufhörlich in Thränen schwammen. Eine furchtbare Ahnung, ähnlich der, welche mich ergriffen hatte, als ich zu Petersburg zwei Tage auf den kaiserlichen Befehl wartete, bemächtigte sich meiner, aber in höherem Grade. Ich war gezwungen, mich am Arme meines Führers aufrecht zu erhalten.

„Dies ist die Hütte des Grafen Paul.“

Ordnung in Bewegung bis an das Gasthaus zum Löwen, wo ein einfaches Mittagmahl eingenommen wird, zu welchem jeder Festtheilnehmer eingeladen ist. Der Preis ist auf 36 fr. für die Person festgesetzt.

Am Nachmittage wird auf dem Rathhause die Anwendung der dort aufgestellten Geräte erklärt.

Zu dem Feste ist Jedermann eingeladen. Die Einwohner von Oppenweiler ersuche ich, ihre Wohnungen einfach zu verzieren, Laub wird von Herrn Gemeinderath Wahl unentgeltlich abgegeben.

Bachnang, am 13. September 1854.

Der Vorstand des landw. Vereins: Oberamtsrichter Fecht.

Bachnang.

Uhren: Empfehlung.

Eine hübsche Auswahl von silbernen Cylinder- und Spindeluhren, so wie von Stand- und Wanduhren, letztere mit Bronze- und Porzellan-Schilden, empfehle ich zu geneigter Abnahme unter Garantieleistung bestens.

Ebenso: Brillen aller Art, in Silber, Stahl und Horn gefaßt, Thermometer, Wein-, Branntwein-, Säure- und Laugenwaagen, Fadenzähler für Weber, Kornmikroskope, Loupen und Fernrohren; auch können alle Arten Brillengläser bei mir eingesezt werden.

Eberhardt, Uhrmacher.

Bachnang. Zu verkaufen: Ein ganz gut erhaltener eiserner Kastenofen bei Eberhardt, Uhrmacher.

Bachnang. [Zu vermieten.] Unterzeichneter hat zu vermieten sogleich oder auf Martini: sein Wohnhaus im Biegel mit Stube, Kammer und Küche nebst weiteren Räumlichkeiten. Gottlieb Breunle, Rothgerber.

Bachnang. Am kommenden Jahrmarkt den 19. dieß ist gut besetzte Tanzmusik im Engel.



Bachnang. Gut besetzte Tanzmusik am 19. Sept., als an unserem Markte, wozu einladet C. Fischer zum grünen Baum.



Bachnang. Knochen aller Art sucht zu erhöhtem Preise anzukaufen

David Kern, Rothgerber.

Ich dankte ihm und er zog sich zurück. Es war etwa um drei Uhr Nachmittags, als ich die Thüre öffnete. Der seit sechs Jahren in der Verbannung Lebende stand vor mir, in gebeugter Stellung und halb angekleidet, damit beschäftigt, die Haut eines Zobels zu reinigen.

Ich hatte die Thüre in der Voraussetzung geöffnet, daß er mich nicht erkennen würde; aber kaum hatte er seine Blicke auf mich gerichtet, als er mich bei meinem Namen nannte, und ich war im Begriff, ihn zu umarmen. Meine Thränen benetzten seine Kleider, in meinem Herzen tobte ein Sturm. Aber sein Herz blieb kalt; ich umarmte ein Marmorbild, seine Arme schlangen sich nicht um mich, seine Augen blieben thränenleer. Tief erschüttert und entsetzt trat ich einige Schritte zurück und blickte ihn an, als ob ich ihn fragen wollte; doch gleichgültig machte er sich wieder an seine Arbeit; als ob sich nichts besonders ereignet hätte und als ob ich sein täglicher Leidensgefährte sey. Ruhig sagte er: „Ich bin eben damit beschäftigt, meine Pelze für die nächste Ablieferung vorzurichten“, und weiter sprach er kein Wort. Er fragte mich nicht, warum ich hierher gekommen sey; er fragte weder nach seiner Mutter, noch nach seiner Amalie; schweigend und wie einer, der in der Welt Alles aufgegeben, setzte er seine Arbeit fort.

„Paul, theurer Paul!“ rief ich und streckte meine Arme gegen ihn aus; aber sie sanken unwillkürlich nieder, als er mich mit einem Blicke theilnahmloser Gleichgültigkeit ansah. Er drückte offenbar Ungebuld über meine Gegenwart aus. Ich versuchte, ihn von seiner Arbeit abzubringen, doch er bemerkte kurz: „Ich bin beschäftigt.“

Der Gouverneur kam zu mir, als ich zurückgekehrt war.

„Seit länger als drei Monaten“, sagte er, „duldet er nicht, daß sich ihm Jemand nahen darf; seinen kleinen Haushalt besorgt er sich selbst; den für die Regierung bestimmten Tribut an Pelzwerk legt er auf die Thürschwelle, stets in gehöriger Anzahl und Qualität, und jetzt hat er seit den letzten vier Wochen kein Wort gesprochen. Ich lasse ihn seinen eigenen Weg gehen, weil ich bemerkt habe, daß er fest entschlossen ist, seine Freiheit niemals anzunehmen, und daß nichts Anderes als diese vorgeschlagene Idee ihn beschäftigt. In der Zubereitung seines Tributs ist er so pünktlich, daß die von ihm abzuliefernde Anzahl mit bewunderungswürdiger Genauigkeit stets voll ist. Er ist niemals im Rückstande gewesen.“

„Wir müssen ihm noch seine Freiheit bekannt machen“, bemerkte ich.

„Wenn Sie es nicht schon gethan haben, so können wir ihm den betreffenden Befehl zusenden, oder Sie können ihn morgen um dieselbe Zeit wieder besuchen. Vielleicht macht die Nacht einen günstigen Eindruck auf ihn.“

„Warum nicht früher?“

„Weil er um Mitternacht auf die Jagd geht und nicht vor nächstem Mittag zurückkehrt.“

Der Gouverneur lud mich in sein Haus und zu seiner Tafel ein, und obgleich ich von der Reise

und den jüngsten Erlebnissen im höchsten Grade angegriffen war, so befand ich mich doch Abends an seinem Theetische.

„Ich habe niemals aus dem Urtheilsprüche recht klar erkennen können“, sagte er, „welcher Art das Verbrechen des Grafen ist. Zuerst zählte ich ihn zu den Staatsverbrechern aus dem Jahre 1825; aber später habe ich aus seinem Tagebuch, aus seiner Jugend und seinen ungewöhnlichen Entbehrungen eine andere Ansicht gewonnen, und ich fühle wirklich tiefes Mitleiden mit ihm. Ich habe auch ferner erfahren, daß sein Vater nach Amerika geschickt, seiner Mutter aber gestattet worden ist, in Petersburg zu bleiben.“

„Ein Jahr vor dem Tode des Kaisers Alexander“, entgegnete ich, „studirten Graf Paul und ich zu Göttingen. Ich hing ihm an mit inniger Verehrung, die sich mehr auf die seltenen Vorzüge seines Geistes, als auf die Weichheit und Güte seines Herzens gründete. Wir hegten die günstigsten Hoffnungen von seinem Fleiß und seinen Talenten, besonders da er keine Neigung zeigte, sich dem revolutionären Geiste Ungarns hinzugeben, sondern sich mit Plänen trug, auf andere Weise jenem unterdrückten Lande zu helfen. Er zeichnete sich in jedem Zweige der Wissenschaft aus, sowohl in Philosophie wie in Sprachforschung, und in allen Leibesübungen galt er seinen Mitschülern als Vorbild und Muster. Seines Vertrauens und seiner Achtung konnte ich mich in hohem Grade rühmen, weniger seiner innigen Freundschaft. Kurz vor dem Tode des Kaisers rief ihn sein Vater nach Petersburg zurück. Ein Jahr später kehrte auch ich nach Hause zurück und erfuhr jetzt erst das Schicksal seines ganzen Hauses. Die Mitglieder desselben waren in die Verbannung geschickt worden. — Warum? — blieb wie gewöhnlich ein Geheimniß.“ (Schluß folgt.)

Herzog Max in Bayern und sein Zitherspiel.

Es ist bekannt, daß der Herzog Max in Bayern, der Vater der Kaiserin von Oesterreich, einer der ausgezeichnetsten Zitherspieler ist, welche in Bayern und Oesterreich existiren. Ebenso bekannt ist es, daß der Herzog es liebt, wenn er im Sommer auf dem Lande lebt, gleich dem Erzherzog Johann von Oesterreich, unerkannt in Bauerntracht in den Gebirgen herum zu wandern. Herzog Max nimmt bei seinen Bergpartien die Zither mit. Im vorigen Jahre im Herbst setzte er sich eines Tages auf einen Baumstrunk, spielte die Zither und gefiel sich, ein Echo zu wecken, um sich von diesem sekundiren zu lassen. Der Herzog glaubte sich ganz unbeobachtet, allein mehrere Bauern zogen über das Gebirge, und lauschten den wundervollen Tönen des herrlichen Zitherspiels. Als der Herzog zu Ende war und sein Instrument über die Schulter hing, trat ein Bauer auf ihn zu. Du, sagte er zu dem hohen Herrn, den er nicht kannte, Du kannst es gar so schön, Du darfst Dich noch nicht „ham“

trollen; komm mit uns, da unten ist ein Wirthshaus, spiel' uns ein paar Tänze auf! wir zahlen Dir so viel Bier als Du trinken magst. — Ich habe keinen Durst, will aber doch mit Euch gehen. — Die Bauern führten den Herzog in ihre Kneipe. Der Wirth erkannte den hohen Herrn; aber dieser winkte ihm, sein Incognito nicht zu verrathen. Nun mußte Herzog Max spielen. Die Bauern waren vor Entzücken außer sich, als sie die lieblichen Weisen hörten. Sie sangen, sie sprangen, sie jauchzten und verlangten immer neue Tänze. Nachdem der Herzog über eine Stunde musiciert hatte, wollte er aufbrechen. Kinder, sagte er, laßt mich nun nach Hause gehen, ich habe noch weit und der Abend bricht heran. Ei was, sagte einer der Bauern, Du spielst uns noch den Tanz vom Herzog Max, das ist der schönste, und dafür kriegst Du ein Bier- und zwanzig-Kreuzerstück; wenn Du dann versprichst, daß Du auf den nächsten Sonntag wieder kommst, so lassen wir Dich „ham“ gehen. Der Herzog versprach wieder zu kommen, steckte das „Bier- und zwanzig-Kreuzerstück ein, und spielte den Walzer vom Herzog Max. Die Bauern jubelten neuerdings, dann ließen sie den herrlichen Zitherspieler ziehen. Als der Herzog fort war, trat der Wirth herzu. Um Gottes Willen! sagte der Wirth, wie toll und roh wart Ihr! Wißt Ihr, wer der war, den ihr so feck behandelt? — Das war der Herzog Max selbst! — Ist es euch denn nicht eingefallen, daß kein Mensch in unsern Bergen die Zither so spielen kann, wie Er? Die Bauern erschrafen.

Laufen wir ihm nach, sagte der Eine, bitten wir ihn um Verzeihung. Ja, ja! schrienen die andern, und im Flug holten sie den Herzog ein. Sie baten ganz demüthig um Vergebung. Der Herzog lachte. Ihr habt mir mehr Freude gemacht, als ich Euch, erwiderte er, ich werde auch ganz gewiß am nächsten Sonntag wieder kommen, mein Wort halten und Euch die heitersten Tänze aufspielen; wenn Ihr aber meint, daß ich Euch das Bier- und zwanzig-Kreuzerstück zurückgebe, das Ihr mir bezahlt, so seyd Ihr im Irrthum; dieses Geld behalte ich, denn es ist das erste Geld, das ich mir mit meiner Zither verdient habe.

Tages- Ereignisse.

— Mit dem Zuge gegen die Krim wird's Ernst. Am 5. September ist die erste Abtheilung von Barna abgesegelt und schwimmt jetzt schon auf dem schwarzen Meere. Prinz Napoleon und der Herzog von Cambridge, obgleich noch sieberkrank, haben sich dem Zuge angeschlossen, um Lorebeeren mit ihren Soldaten zu theilen.

— Nach einem Schreiben aus Konstantinopel, 30. Aug., im Journal des Debats, besteht die gegen Sebastopol bestimmte Armee aus 50,000 Franzosen, 15,000 Engländern, 10,000 Türken und 25,000 Matrosen der vereinigten Flotten, zusammen also aus etwa 100,000 Mann. An der Spitze der Flotte befinden sich 8 Schraubenschiffe mit den Sappirern und Minirern, hierauf folgen sämtliche

Segelschiffe mit den Linientruppen, sodann alle Dampfer. Die Gesamtzahl der Transportschiffe beläuft sich auf 600, wovon 200 mit Lebensmitteln zc. beladen sind. Nach diesen kommen die kleinen Dampfboote, die ein fliegendes Geschwader bilden und die Aufgabe haben, alle etwa zurückbleibenden, oder außer Linie gekommenen Schiffe in dieselbe zurückzuführen. Die Richtung, welche die Expedition einzuschlagen hat, ist mit Ausnahme der Anführer Niemand bekannt. (Fr. Pstz.)

— Die Matrosen des französischen Geschwaders, schreibt man der Gazette du midi, haben um die Ehre gebeten, zuerst stürmen zu dürfen, was ihnen bewilligt wurde.

— Vor der Einschiffung war großer Rath in Barna. Die Meinungen über den Zug waren getheilt, der französische Admiral Hamelin war entschieden gegen die Unternehmung und gab, um sich die Hände in Unschuld zu waschen, seine Bedenken zu Protokoll; Andere schwankten, — da gab St. Arnaud, der unbeschränkte Vollmacht hat, für die Unternehmung den Ausschlag. Die Land- und Seesoldaten und die Matrosen jubeln, daß sie endlich etwas anderes zu thun bekommen, als an der Cholera zu sterben.

— Pariser Briefe versichern, Sebastopol könne sich höchstens 14 Tage gegen eine Belagerung von der Landseite halten, vorher aber müsse die Belagerungsarmee eine Schlacht liefern und gewinnen. Schlimm sey es, daß man durchaus nichts Genaueres über die russischen Streitkräfte erfahren habe.

— Odessa, 30. Aug. Folgender Aufruf war gestern und heute an allen Ecken der Stadt zu lesen: „An die Bewohner von Odessa! Der Feind zeigt sich wieder in der letzten Zeit stärker als je zuvor im Angesichte unserer Stadt. Wir sind gerüstet und gut vorbereitet. Jeden Landungsversuch des Feindes werden wir auf das energischste zu hintertreiben wissen. Aber die Schiffskanonen, mit welchen der Feind uns beschießen könnte, sind von großer Tragweite. Doch erschreckt nicht darüber, auch dagegen gibt es Mittel. Haltet feuchte Tücher und Rindsfelle in Bereitschaft, und werfet dieselben auf die Bomben, die etwa der Feind in die Stadt feuern sollte. Auf den Dächern müssen Wasserkübel in Vorrath stehen, damit ihr schnell jeden Brand löschen könntet. Sollte jedoch der Feind, unter dem Schutze seiner weittragenden Kanonen, den Kampf auf das hartnäckigste fortführen, so ziehen wir uns auf Tirasopol zurück, und verwandeln vorerst, damit der Feind keinen Schutz finde, die Stadt in Schutt und Asche. Wehe Demjenigen von euch, der zurückbleibt, und den Brand zu löschen sich bemüht! Krusenstern, Gouverneur. Den 18./30. August 1854.“ — Welchen Eindruck diese Proclamation auf uns hervorbrachte, kann man sich leicht denken. (Fr. J.)

— Mehr als Ernst, Thatsache ist's, daß die Dstseeflotte heimkehrt. Am 8. Septbr. Abends legten sich 6 Schiffe mit französischen Landungsgruppen vor dem Kieler Hafen vor Anker. Es hieß, die Cholera sey am Bord. Eine größere Anzahl

Schiffe war in Sicht, wahrscheinlich auf der Rückkehr nach Frankreich. — Auch der Oberbefehlshaber in der Ostsee, der junge Marschall von Bomarsund, Baraguay d'Hilliers, ist auf der Heimkehr. Er mit andern hohen Offizieren kam am 7. Sept. mit einem Dampfschiff in Danzig an. — In Cherbourg in Frankreich waren für den Anfang Oktober 46 Schiffe der Ostseeflotte amtlich angemeldet. Sie sollen dort und in Brest überwintern. — Die Festung auf Bomarsund ist in die Luft gesprengt. Sie brannte zwei Tage und zwei Nächte und leuchtete viele Meilen weit durch die Nacht.

— Die Gazette du midi erhält die Nachricht aus Konstantinopel, daß Schamyl an der Spitze von 18,000 Tscherkessen plötzlich in Georgien eingebrochen und alles auf seinem Wege versengt und zerstört habe. Er drang bis auf 8 Stunden vor Tiflis vor und hat in diesen Umgebungen mehrere adelige russ. Familien gefangen genommen. Es zwingt dieser Angriff die russische Armee zum Rückzuge, der bereits begonnen hatte und die Schleifung der Befestigungen von Bayazid zur Folge hatte.

— Wien, 8. Sept. Das Fremdenblatt bringt heute „nach einer verbürgten Meldung aus Konstantinopel vom 28. August“ die nicht unwichtige Nachricht, daß der Polizeiminister Haireddin Pascha mit Hilfe seiner Agenten einer weitverzweigten Verschwörung von Griechen und Armeniern auf die Spur gekommen ist, die gegen das Leben des Marschalls St. Arnaud, Lord Raglan, des Prinzen Napoleon und des Herzogs von Cambridge abgesehen war. (?) Die Häupter dieses Complots wurden Abends am 27. bei ihrer Zusammenkunft im Hause eines Griechen, im äußersten Winkel von Galata, überfallen und sofort festgenommen. (A. Z.)

— Die 1000 russischen Gefangenen von Bomarsund erhalten die Insel Aix im atlantischen Ocean bei Rochefort zum Aufenthaltsort angewiesen.

— Wer denkt denn, daß die Engländer und Franzosen nach Bomarsund kommen und schießen? Das Wetter hätten die Mauern dort noch 100 Jahre ausgehalten, aber Kugeln und Bomben! Da mußte es ja heraus kommen, daß die Mauern nur von außen von Granit waren und innen von Schutt. Es sind also nur die Engländer daran Schuld, daß die Mauern nicht gehalten und die russischen Baumeister, die sich alles für Granit haben bezahlen lassen, nach Sibirien geschickt worden sind. In Rußland ist's seitdem sprichwörtlich geworden: Die Engländer bringen's an den Tag!

— Die Engländer sind ärgerlich und mißlaunig über den schlechten Gang des Krieges, sie sehen sich nach den armen Dingen um, die alles Gute unterlassen, alles Verkehrte gethan haben, denen man allen Aerger, alles Mißlingen aufhalsen kann, mit einem Wort nach Sündenböcken. Im Anfang hatten sie nicht übel Lust, Preußen zum Sündenbock des orientalischen Krieges zu machen; da das aber seine Uebelstände hat, so müssen jetzt die Generale und Admirale im schwarzen Meer und in der Ostsee herhalten. Die Herren könnten's näher haben; Böcke haben sie genug in ihrer Politik gemacht und ein großer Diplomat sagt ja, ein Bock in der Po-

litik sey schlimmer als eine Sünde. Sperret doch die Böcke und Sünden zusammen!

— Mehrere Petersburger Kaufleute haben bis zu 100,000 Gulden für die österreichische Nationalanleihe beigegeben. Also, schließen die vorwichtigen Politiker, ist's kein Landesverrath in Rußland, Oesterreich unter die Arme zu greifen.

— Paris, 10. Sept. Der Moniteur meldet: Prinz Albert hat am 8. Sept. um 11 Uhr Abends Boulogne verlassen, um nach England zurückzukehren. Von einem glänzenden Stabe umgeben, begleitete der Kaiser seinen erlauchten Gast bis zur f. Nacht. Der Anblick der Quais, der Straßen und des Hafens war herrlich. Die unermessliche Menge spendete einstimmigen Jufuf: Die franz. Stimmen riefen: Es lebe England! Es lebe Prinz Albert! Es lebe die Königin Viktoria! Die englischen Stimmen riefen: Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser! Die illuminierte Stadt beleuchtete dieses große Schauspiel und auf der f. Nacht brannte man Raketen ab und sah man eine Unzahl Fackeln. An Bord des britischen Schiffes wurde der letzte Abschied genommen. Boulogne und Frankreich werden die Erinnerung an diese denkwürdige Zusammenkunft bewahren, welche die innige Allianz der zwei großen Nationen gleichsam zu verkörpern schien.

— London, 9. Sept. Die Dampfschaluppe Sphinx hat gestern Abends die auf dem St. Vincent in den Dünen angekommenen russischen Gefangenen, 386 an der Zahl, von dort nach Sheerness gebracht. Den gefangenen Offizieren hat die Admiralität täglich 7 Sh. für ihren Unterhalt, den Offiziersfrauen, welche ihre Männer begleiten, 5 Sh. bewilligt. Die Offiziere haben sämmtlich ihr Ehrenwort gegeben, keine Fluchtversuche machen zu wollen, und dürfen sich in einem Radius von 3 Meilen bewegen.

— Die Königin besuchte gestern in Begleitung der Herzogin von Kent, des Prinzen von Wales, eines Theils der übrigen königl. Kinder, der Herzogin von Wellington, des Earl von Aberdeen u. die im Hafen von Southampton liegende, prachtvoll ausgestattete ägyptische Dampffregatte Faid Guehad. Nachdem J. Maj. die verschiedenen Räume des Schiffes besichtigt hatte, wurden ihr Käse und andere orientalische Erfrischungen angeboten, während man den männlichen Besuchern, unter anderen dem Prinzen von Wales, Pfeifen darreichte. Der kleine Thronerbe rauchte zur großen Ergözung seiner erlauchten Verwandten seinen Tschibuf, schien aber die Güte des vortrefflichen Tabaks nicht recht zu würdigen, indem er nach ein paar Zügen offenbar genug daran hatte. Die ägyptischen Offiziere schienen von der huldreichen Leutseligkeit der Königin sehr entzückt zu seyn. (Köln. Z.)

— Der „K. H. Z.“ wird aus Danzig (ohne Datum) gemeldet: „Wie wir hören, sind drei von den auf der Festung Weichselmünde inhaftirt gewesen und noch immer dort befindlichen Tscherkessen, auf Vermittlung einer hochstehenden Person, welche an ihrem Gesichte innigen Antheil genommen, als Bereiter für den königl. Marftall engagirt worden und werden, voll Dankes über die ihnen widerfahrende ihrem Schicksal eine so günstige Wendung

gebende, königliche Gnade, in Kurzem nach Berlin abreisen. Der vierte Tscherkesse wird seit längerer Zeit vermißt, und liegt die Vermuthung vor, daß er sich auf ein englisches Schiff begeben, um, von England aus, zu seinem Volke und seinen Heimathbergen zurückzukehren, in denen ihm, als er sie verließ, noch Eltern und Geschwister lebten.

— Aus der Schweiz, 9. Sept. Die Regierung von St. Gallen wird zum Andenken des in Ragaz gestorbenen und daselbst beerdigten Philosophen Schelling in diesem Orte eine Büste desselben aufstellen lassen. (Fr. Btz.)

— Königin Christine hat vor ihrer Abreise von Madrid 10,000 Fr. für die Verwundeten der Revolution hergegeben. Ueber die Abschiedsscenen wird der „A. A. Z.“ geschrieben, die Königin Isabella sey dem Commandanten der Escorte um den Hals gefallen und habe ihn unter Thränen beschworen, ihre theure Mutter um jeden Preis unverfehrt über die Gränze zu bringen, was dieser auch mit seinem Kopf verbürgte. Beim letzten Handkuf sagte die Scheidende zu jedem der versammelten Minister die Worte: Lebt wohl! Seid glücklich! Sehr glücklich! Es ist der wärmste Wunsch meines Herzens!“ Nur an Espartero gieng sie still grüßend vorüber. Zuletzt rief sie ihrer auf dem Balkon Abschied winkenden Tochter zu: „Isabella, mein Herz, gedenke an Gott und die heilige Jungfrau und bitte sie für deine Mutter, die dich ohne ihre Schuld verlassen muß!“ Und fort giengs in lausendem Galopp.

— Frankfurt a. M., den 12. Sept. Die Ledergeräthe dieser Messe, deren Haupttag gestern gewesen, gehen morgen zu Ende. Die Zufuhren von allen Sorten Leder waren diesmal nicht sehr stark, und die Preise giengen deshalb bei lebhaftem Umsatz etwas höher, als vorige Messe. Gutes Wildsohlleder wurde verkauft zu 45—48 Rthlr. à 1 fl. 30 fr., deutsches Sohlleder à 37—39 Rthlr., braunes Kalbleder kostete 84—85 Rthlr., schwarzes Kalbleder 72—75 Rthlr., Rindleder 40—44 und Bachelleder 40—44 Rthlr. Unter den Ledereinkäufern bemerkte man diese Messe auch mehrere aus Oesterreich.

— München, 12. Sept. Die Cholera ist jetzt entschieden in der Abnahme, und heute hat deshalb eine Dankprozession nach einer benachbarten Gnadenkapelle stattgehabt. Zwar ist die tägliche Zahl der Choleratodesfälle, soweit die amtlichen Bulletins reichen, noch nicht unter 30, den höchsten Stand im Jahr 1836, herabgegangen, allein man hofft, gestützt auf die neuestens eingetretene rasche Verminderung der Erkrankungen, daß die Seuche bald ganz erlöschen werde. Das Oktoberfest wird übri gens auch in diesem Falle nicht in der üblichen volkstümlichen Weise abgehalten werden, und es sind die polizeiarztlichen Anträge hierwegen bereits dem König vorgelegt. — Die Industrieausstellung wurde gestern von 67 Personen besucht; die Tageseinnahme war somit bei 30 fr. Eintritt auf den bisher kleinsten Betrag, nämlich auf 33½ fl. herabgesunken.

— In München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Ingolstadt bleiben die Volks- und höheren Schulen, so lange die Cholera sich zeigt, ge-

schlossen, und die Schließung soll überall eintreten, wo die Cholera auftritt.

— Wiesbaden, 6. Sept. Gestern begab sich am Roulette der merkwürdige Fall, daß einem Spieler die Nummer 31 fünf Mal hinter einander herauskam und der Spieler, der je einen Napoleon gesetzt hatte, in wenigen Minuten 1700 fl. gewonnen hatte, mit denen er sich zurückzog.

— Stuttgart, 13. Septbr. Gestern Vormittag exercirten die drei Infanterie-Regimenter unserer Garnison vor S. M. dem Könige in der Division auf der Schlotwiese bei Feuerbach. Auch J. K. H. der Kronprinz und Prinz Friedrich waren anwesend. Der König war über die präcisen Evolutionen der Mannschafft, sowie über das gute Aussehen sehr erfreut und gab seine Zufriedenheit zu erkennen. Donnerstag Abend soll ein nächtliches Manöver beim Sulzerrain gehalten werden, ähnlich denjenigen, deren malerischer Wirkungen wir uns aus den vorjährigen Manövern noch erinnern.

— Stuttgart, 10. Sept. Vergangene Nacht hat unsere Polizei einen eigenthümlichen Fang gemacht. Sie hatte Wind bekommen, daß in der Nacht auf dem neuen Kirchhofe eine Geisterbeschwörung in Verbindung mit Schatzgräberei vorpiegelungen in Ausführung kommen sollte, wobei es Betrüger und Betrogene gebe. Polizeikommissär Schnell verfügte sich daher mit Polizeiuunteroffizier Hoffmann und einigen Polizeisoldaten schon fast eine Stunde vor Mitternacht auf den Kirchhof und warteten bis vor 12 Uhr die Geisterbeschwörer über die Mauer gestiegen kamen, auf ein Grab zugiengen und dort ihre Gebete begannen; es waren drei Personen, darunter ein Weibsbild. Die Polizei ließ sie ruhig ihr Geschäft beginnen. Nach dreimaliger Wiederholung eines Gebets an die heilige Koruna (kennen Sie diese Heilige?) und an den Geist, der angeblich erlöst werden mußte, damit der gehoffte Schatz gehoben werden könne, und worin 33 — 39,000 fl. in gangbarer Münze (Soburger Sechser und Bögeledergroschen werden also nicht angenommen) gebeten wurde, hatte die Polizei genug gehört und nahm die drei Personen in Verhaft, die sich zitternd abführen ließen. Diese Verhaftung soll noch zu mehreren anderen, darunter einige lose Weibseute, geführt und sich ergeben haben, daß die Zahl der Betrogenen, die sich durch die Aussicht auf den Schatz bethören ließen, nicht gering ist; einer der Betheiligten soll förmlich auf dem Lande gereift seyn, um Mitintereffenten anzuwerben, die je nach Vermögen 6, 8, 10 und 20 fl. beisteuern mußten, damit der Geist erlöst und dadurch der Schatz gehoben werden könne. Die Sache ist bereits dem Kriminalamt übergeben und wird wohl zu einer interessanten Schwurgerichtsverhandlung erwachen.

— Neutlingen, 12. Sept. Heute wurde der erst vor einem Jahre neu gewählte Schultheiß in Gomaringen, der noch nicht das 25. Lebensjahr erreicht hat, gefänglich eingebracht. Er war von der Unterpfandsbehörde beauftragt, in Tübingen für einen Gomaringer ein Anlehen von 600 fl. zu erheben, die er auch eincaffirte, aber statt dieselben

an den bestimmten Ort zu thun, mit solchen in Amerika sein Heil versuchen wollte, jedoch in Stuttgart zur Haft gebracht wurde.

— Stuttgart, 14. Sept. Dem Vernehmen nach wird heute J. M. die Königin der Niederlande, Tochter S. M. des Königs zu einem mehrwöchentlichen Besuche am hiesigen Hofe eintreffen.

— Stuttgart, 14. Sept. J. H. die Frau Markgräfin Wilhelm von Baden hat ihre Reise, nachdem sie kurze Zeit hier verweilte, nach Kirchheim fortgesetzt. S. Kais. H. Prinz Peter von Oldenburg ist ebenfalls zum Besuche der königl. Familie hier angekommen.

— Ulm, 11. Sept. Während von München und Augsburg die erfreuliche Nachricht eingeht, daß daselbst die Cholera an Intensität merklich nachgelassen habe, hören wir aus ziemlich zuverlässigen Quellen, daß dieselbe auch auf dem Lande, namentlich auch in Orten bayerischer Landgerichte in der Nähe unserer würtemb. Grenze ausgebrochen sey. Daß in Günzburg mehrere Personen diesem Würgengel zum Opfer fielen, ist nun offiziell bestätigt. Laut mündlichen Ausfagen von Personen aus dem Landgericht Roggenburg soll in einem zu dem letzteren gehörigen Orte dieser unheimliche Gast in so gefährlicher Weise aufgetreten seyn, daß daselbst bereits an 50 Personen von demselben weggerafft und manche plötzlich auf dem Felde während ihrer ländlichen Beschäftigung befallen worden wären. — Mögen diese Mittheilungen übertrieben seyn! Wir hielten es in Rücksicht auf die durch den gegenseitigen Grenzverkehr stattfindende stete Berührung mit unsern bayerischen Nachbargenden für geboten, sie der Öffentlichkeit anheim zu geben, damit sich die betreffenden Behörden veranlaßt sehen mögen, durch Veröffentlichung des wahren Sachverhalts etwa übertriebene Gerüchte zu widerlegen und zur Beruhigung des Publikums beizutragen. — Soeben hören wir, daß heute in unserer Stadt durch eine sanitäts-polizeiliche Kommission eine allgemeine Visitation der Wohnungen begonnen habe. (U. Schu.)

— Die R. B. berichtet: In Erpfingen, D. A. Reutlingen, machte es sich ein Mann seit einiger Zeit zur Aufgabe, den vielen Mauslöchern nachzugraben und hat nun auf diese Weise schon 7 Scheffel Dinkel aus den Löchern und Höhlen dieses verderblichen Thiergeschlechts hervorgebracht. Dieser Dinkel ist ausgezeichnet schön.

— Göppingen, den 11. Sept. Unsere Gemeindebehörde hat auf Kosten der Stadt 24 Mausbohrer angeschafft und läßt damit alle Güter der Markung, zuerst das Brach-, resp. Winterfeld durchbohren. Zum Töden und Auslesen der Mäuse sollen die Schulkinder verwendet werden, welche dann für je hundert 8 kr. erhalten. (N. d. S. M.)

B a d n a n g.

Bürgerauschusswahl.

Bei der heutigen Ergänzungswahl des Bürgerauschusses wurden nicht so viele Stimmzettel abgegeben, als zur Gültigkeit der Wahl erforderlich sind, und wird daher die Wahlhandlung am Samstag

den 16. dieß fortgesetzt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 12. September 1854.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

Badnang. Neue holländische Vollhäringe

sind angekommen bei
Kaufmann Winter beim Rathhaus.

B a d n a n g. Vom nächsten Sonntag an gibt's gutes neues

Braumbier,

wozu höflichst einladet

J. Lehmann, zum Adler.

Dörstfeld. Weinversteigerung.

Am Donnerstag den 21. Septbr. Nachmittags 1 Uhr werden im Hofen dahier 28 Eimer weißen und rothen Wein im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Badnang. Naturalienpreise v. 13. Septbr. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	8	6	7	40	7	9
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	5	11	4	18
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2551 fl. 15 kr.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 13. Sept. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	48	—	—	19	—
" Dinkel . . .	9	—	—	—	6	36
" Weizen . . .	19	—	—	—	18	30
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	—	—	—	10	—
" Gemischt . . .	12	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	—	—	5	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 75. Dienstag den 19. September 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. [An die Gemeindebehörden, betreffend die Vertilgung der Feldmäuse.] Die Schultheissenämter werden unter Bezug auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 10. d. Mts. Nro. 73 dieses Blattes beauftragt, die hienach abgedruckte Verfügung des K. Ministeriums des Innern, und die derselben angehängte Belehrung den Güterbesitzern unverweilt öffentlich zu verkünden. Um ein günstiges Resultat zu erreichen, ist es absolut nothwendig, daß die Gemeindebehörden die Sache kräftig in die Hand nehmen, und keine Opfer aus den öffentlichen Cassen scheuen, um in gemeinsamem Zusammenwirken mit den Güterbesitzern dem gefährlichen Feinde nachdrücklich zu Leibe zu gehen.

Dreher Föll dahier, welchem ein Muster von den durch die hohe Centralstelle für die Landwirthschaft dem Oberamte zugestellten Mausfallen zugestellt wurde, hat sich verbindlich gemacht, das Hundert solcher Mausfallen um 4 fl. zu liefern, daher die Gemeindebehörden angewiesen werden, die für jede Gemeinde erforderlich erachtete Anzahl solcher Mausfallen un n v e r w e i l t bei Dreher Föll zu bestellen. Am 14. Oktober unsehlbar haben die Gemeindebehörden zu berichten:

- 1) Ob die Feldmäuse auf ihren Markungen in bedeutender Menge sich zeigten?
- 2) Welche Mittel zu deren Vertilgung angewendet wurden?
- 3) Welche Kosten hiedurch den öffentlichen Cassen verursacht wurden?
- 4) Welcher Erfolg erzielt worden ist?

Der Bericht ist tabellarisch abgetheilt nach diesen 4 Fragen zu machen. Den 17. September 1854.

Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

Verfügung des Ministerium des Innern, betreffend die Vertilgung der Feldmäuse.

Um den Vermüstungen zu begegnen, mit welchen die Brachfelder und die bevorstehende Winterfaat von den in ungewöhnlicher Menge vorhandenen Feldmäusen bedroht sind, wird mit Erneuerung der durch das General-Reskript vom 22. Dezember 1801, durch die Ministerial-Verfügungen vom 23. September 1812, 29. August 1822 und 3. September 1842 ertheilten Vorschriften Nachstehendes verfügt: 1) Die Oberämter werden angewiesen, Vorkehrungen zu treffen, daß in allen Gemeindebezirken, in welchen die Feldmäuse in ungewöhnlicher Anzahl wahrzunehmen sind, ohne Zeitverlust die wirksamsten Mittel zu gleichzeitiger möglichst allgemeiner Vertilgung derselben getroffen werden. 2) Die Mittel, welche sich bei den früheren Vertilgungsmaßregeln, namentlich im Jahr 1842, als die wirksamsten erprobt haben, sind in der hienach angehängten Belehrung zusammengestellt. 3) Die Ortspolizeibehörden sind dafür verantwortlich, daß das eine oder andere Mittel auf der Stelle und zwar so lange, als es die Umstände erfordern, in Anwendung gesetzt werde. Dabei hängt es zwar von der freien Entschlieung der Ortsbehörden ab, ob sie die zur Mäuse-Vertilgung erforderlichen Arbeiten in der Frohn verrichten oder veraccordiren lassen, oder ob sie dazu freiwillige Arbeiter durch Prämien aufmuntern wollen. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Aussetzung von Preisen für das Fangen von Feldmäusen bei den dießfalls in früheren